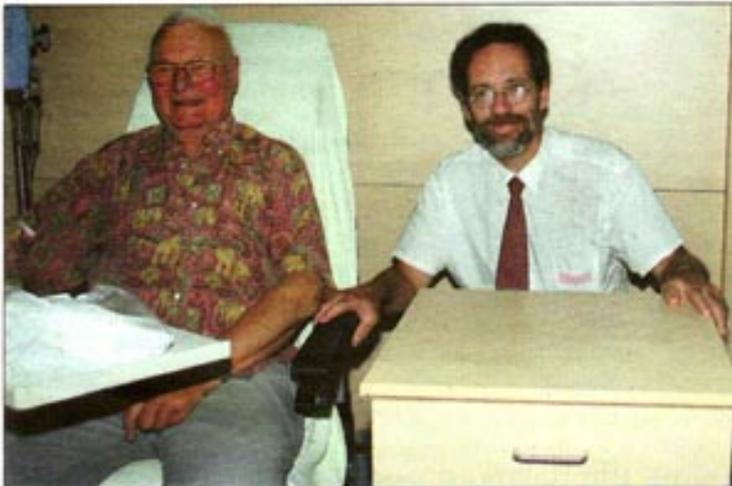


TRAURIGER REKORD / Gänserndorf gehört zu jenen Bezirken, wo Krebs-Sterberate am höchsten ist. SEITE 9

Alarm: Extrem viele Krebstote



Krebspezialist Univ.-Prof. Dr. Klaus Geissler (rechts) leitet die Onkologie in der Gänserndorfer Tagesklinik. Seiner Meinung nach kann man aufgrund der geringen Fallzahlen keine wissenschaftlich fundierten Aussagen treffen: „Dass es im Osten Österreichs mehr Krebspatienten gibt, lässt sich durch die Rauch- und Ernährungsgewohnheiten erklären.“

FOTO: SCHINDLER

TRAURIGER REKORD / Gänserndorf gehört zu jenen Bezirken in NÖ, wo die Sterberate nach Krebserkrankungen am höchsten ist.

Krebstote: Unser Bezirk gehört zu Spitzenreitern

VON THOMAS SCHINDLER

BEZIRK GÄNSERNDORF / Traurig, aber wahr: Im Bezirk Gänserndorf gibt es eine der höchsten Sterberaten wegen Krebserkrankungen. Dies belegt der „Österreichische Todesursachenatlas“ der Statistik Austria.

In diesem wird der Österreichschnitt mit 100 Prozent angegeben. Im Bezirk Gänserndorf lag die Sterblichkeit nach „böartigen Neubildungen“ in der Zeit von 1998 bis 2004 bei 110,9 Prozent. Nur in den Bezirken Mistelbach (111,4 Prozent) und Bruck/Leitha (118 Prozent) war die Sterberate bei Krebspatienten noch höher. Zum Vergleich: Im

Bezirk Lilienfeld waren es nur 89,1 Prozent.

Weiters besorgniserregend: Die Sterberate im Bezirk Gänserndorf stieg kontinuierlich an. Zwischen 1978 und 1984 waren es 101,4 Prozent, zwischen 1988 und 1994 bereits 105,9 Prozent. Übrigens: Unterschieden wird in der Studie auch zwischen Männern und Frauen. Im jüngsten gesteteten Zeitraum lag die Sterblichkeit von Männern im Bezirk Gänserndorf bei 112,4 Prozent, bei Frauen hingegen „nur“ bei 105,1 Prozent.

Sind Atomkraftwerke oder Spritzmittel das Problem?

Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Warum gibt es gerade bei uns so viele Krebstote bzw. Krebspatienten? Wenn man sich in der Bevölkerung umhört, so glauben einige, eine plausible Antwort gefunden zu haben. Manche meinen, die Atomkraftwerke in der angrenzenden Slowakei und in Tschechien seien schuld. Schließlich sei es denkbar und realistisch, dass bei kleineren Störfällen, die nicht ein-

mal öffentlich werden, der Bezirk eine Ladung radioaktiver Strahlung abbekommt.

Andere wiederum glauben, dass sich die Sünden der landwirtschaftlichen Vergangenheit jetzt bemerkbar machen. „Damals - nach dem Krieg - wurden auf den Äckern die giftigsten Spritzmittel verwendet. Die haben wir alle eingeatmet bzw. über das Wasser aufgenommen. Wer weiß schon, ob das Zeug nicht noch immer im Boden steckt“, so eine alteingesessene Gänserndorferin im NÖN-Gespräch.

Krebspezialist Dr. Klaus Geissler aus Oberhausen - er ist Primar im Krankenhaus Hietzing und leitet die Onkologie in der Gänserndorfer Tagesklinik - hat sich auf Bitte der NÖN die Statistik angesehen. Sein Resümee: „Wissenschaftlich fundierte Aussagen kann man aufgrund der geringen Fallzahlen nicht treffen. Ein österreichisches West-Ostgefälle ist aber sehr wohl bekannt. Dieses ist durch Rauch- und Ernährungsgewohnheiten erklärbar.“

KOMMENTAR



THOMAS SCHINDLER über die besorgniserregende Krebsstatistik.

th.schindler@ncon.at

Ein bisschen zu viel Dreck

Mehr Niederösterreicher, die an Krebs sterben, gibt es nur noch in Bruck/Leitha und Mistelbach - was für den Bezirk Gänserndorf, der auf dem dritten Platz in der Statistik liegt, auch kein Trost sein kann. Warum es bei uns eine so hohe Krebs-Sterberate gibt, weiß niemand so recht (siehe Bericht links). Manche Einheimische vermuten, dass die slowakischen und tschechischen Atomkraftwerke schuld sind, andere wiederum glauben, dass der massive Spritzmitteleinsatz der Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten Luft, Boden und Grundwasser verseucht haben.

Das Argument mit den Kernkraftwerken ist reine Spekulation. Dass die Umwelt im Bezirk Gänserndorf aber verseucht ist - dafür gibt es Beweise. Im Grundwasser finden sich nach wie vor giftige Substanzen von längst verbotenen Spritzmitteln (die NÖN hatte darüber bereits einmal berichtet). Auch was die Luftgüte betrifft, zählt der Bezirk zu den Sanierungsgebieten - Stichwort Feinstaub, Ozon etc.

Die alte Weisheit „ein bisschen Dreck braucht jeder, um gesund zu bleiben“ wird wohl stimmen. In diesem Fall könnte es aber doch zu viel des Guten sein.